



**Parlamentssitzung 4. Dezember 2017**

**Protokoll**

Schloss Köniz, Rosstall  
19.00 – 22.00 Uhr

**Vorsitz** Andreas Lanz (BDP)

**Anwesend** Elena Ackermann (JGK)  
Christina Aebischer (Grüne)  
Annemarie Berlinger-Staub (SP)  
Beat Biedermann (BDP)  
Vanda Descombes (SP)  
Heidi Eberhard (FDP)  
Anton Eder (CVP)  
Thomas Frey (BDP)  
Katharina Gilgen-Studer (SVP)  
Beat Haari (FDP)  
Fritz Hänni (SVP)  
Bruno Ineichen (BDP)  
Erica Kobel-Itten (FDP)  
Hanspeter Kohler (FDP)  
Hans Ulrich Kropf (BDP)  
Bernhard Lauper (SVP)  
Mike Lauper (SVP)  
Stefan Lehmann (SVP)

Cathrine Liechti (SP)  
Ruedi Lüthi (SP)  
Heinz Nacht (SVP)  
Katja Niederhauser-Streiff (EVP)  
Astrid Nusch Zanger (SP)  
Hansueli Pestalozzi (Grüne)  
Mathias Rickli (Grüne)  
Christian Roth (SP)  
Elisabeth Rüeegsegger (SVP)  
Ronald Sonderegger (FDP)  
Arlette Stauffer (SP)  
Barbara Thür (GLP)  
Werner Thut (SP)  
Casimir von Arx (GLP)  
Iris Widmer (Grüne)  
Markus Willi (SP)  
Bernhard Zaugg (EVP)  
Reto Zbinden (SVP)

**Entschuldigt** Adrian Burkhalter (SVP)  
Thomas Marti (GLP)

Bruno Schmucki (SP)

**Gemeinderat** Ueli Studer (SVP), Gemeindepräsi-  
dent  
Rita Haudenschild (Grüne), Vizeprä-  
sidentin

Thomas Brönnimann (GLP)  
Katrin Sedlmayer (SP)  
Urs Wilk (FDP)

**Sekretärin** Verena Remund

**Protokoll** Ruth Spahr

## Inhaltsverzeichnis

1.	Protokoll der Parlamentssitzung vom 6. November 2017 .....	291
2.	1708 Richtlinienmotion (SVP) "Parkkarte für Gewerbetreibende" .....	291
3.	1715 Motion (BDP) "Rappentöri - Eine derart starke Minderheit muss berücksichtigt werden" .....	292
4.	1717 Interpellation (BDP, Mitte-Fraktion) "Übergangsmassnahmen 2018-21; Buslinie 10" .....	296
5.	1719 Motion (Mitte-Fraktion, Grüne) „Erhöhung des Pro-Kopf-Beitrags für Kinder- und Jugendvereine“ .....	299
6.	Verschiedenes.....	301

## Begrüssung

**Parlamentspräsident Andreas Lanz:** Ich begrüsse alle Anwesenden zur in vieler Hinsicht letzten Parlamentssitzung: Die letzte Parlamentssitzung im 2017, die letzte dieser Legislatur, usw. Wie immer im 2017 beginne ich die Sitzung mit einem Zitat. Das Zitat vom 16. Januar 2017 ist mir heute beim Durchlesen aufgefallen: „Das Beste liegt nie hinter uns, sondern immer vor uns.“ Ich hoffe, das war 2017 so. Das heutige Zitat aus unbekannter Feder habe ich bereits vor einigen Woche gefunden: „Die Zukunft ist immer ein Abenteuer.“ Das heisst zusammengefasst: Das Beste das vor uns liegt, ist immer ein Abenteuer.

Genau heute darf ein Parlamentsmitglied Geburtstag feiern und ist trotzdem anwesend: Wir gratulieren Annemarie Berlinger-Staub, unserer ab 1.1.2018 neu gewählten Gemeindepräsidentin herzlich und wünschen alles Gute. Geburtstag feiern durften seit der letzten Parlamentssitzung oder dürfen noch bis Ende Jahr feiern: Thomas Frey, Christian Roth, Bernhard Zaugg, Arlette Stauffer, Beat Biedermann, Heidi Eberhard, Cathrine Liechti und Gemeindegemeinschafter Pascal Arnold. Allen herzliche Gratulation und alles Gute im neuen Lebensjahr.

Da Stimmzähler Bruno Schmucki entschuldigt ist, übernimmt Heinz Nacht diese Aufgabe für heute Abend.

Es sind 36 Parlamentsmitglieder anwesend. Das Parlament ist somit beschlussfähig.

## Mitteilungen

**Parlamentspräsident Andreas Lanz:** Der Aktenversand für die Parlamentssitzung fand am 9. November 2017 statt, der Nachversand des Protokolls vom 6. November 2017 am 16. November 2017.

## Traktandenliste

**Parlamentspräsident Andreas Lanz:** Das Wort zur Traktandenliste wird nicht ergriffen. Die Traktandenliste wird genehmigt.

### 1. Protokoll der Parlamentssitzung vom 6. November 2017

**Barbara Thür (GLP):** In meinem Votum auf Seite 269 bitte ich um Korrektur des Satzes: „Die GPK prüfte das Controlling der Legislaturplanung genauer, mit Ausnahme von Ziffer A, weil dafür die Finanzkommission zuständig ist.“ Der Satz lautet korrekt: „Die GPK prüfte das Controlling der Legislaturplanung genauer, mit Ausnahme von Ziffer 8, weil dafür die Finanzkommission zuständig ist.“

Auf Seite 283 ist folgender Satz zu korrigieren: „Die baldige Umsetzung des IZ Eichholz steht mindestens in Aussicht, das aber frühestens 2019.“ Er lautet korrekt: „Die baldige *Umwandlung des IZ Eichholz in ein Pro-Natura-Zentrum* steht mindestens in Aussicht, das aber frühestens 2019.“

Das Protokoll der Parlamentssitzung vom 6. November 2017 wird genehmigt.

### 2. 1708 Richtlinienmotion (SVP) "Parkkarte für Gewerbetreibende"

Beantwortung; Direktion Sicherheit und Liegenschaften

**Heinz Nacht (SVP):** Die Idee der vorliegenden Motion wäre eine andere gewesen als in der Antwort des Gemeinderats aufgeführt. In der Antwort des Gemeinderats ist festgehalten, dass es vor allem um zu wenige Parkplätze rund um die Geschäftssitze der Gewerbetreibenden in der Gemeinde Köniz geht. Das ist jedoch kein grosses Problem. Es handelt sich auch nicht um ein Problem von sogenannten Versorgungszeiten wie in der Stadt Bern, wo die Anlieferungen zu bestimmten Zeiten stattfinden müssen. So gross ist das Zentrum von Köniz noch nicht. Es besteht auch kein Problem im Bereich von Baustellen; dazu besteht ein Reglement und dafür sind Parkkarten erhältlich.

Wir wollten jedoch bewirken, dass Gewerbetreibende Parkmöglichkeiten nahe von Liegenschaften haben, wenn sie dort mit schweren Geräten arbeiten müssen. Das ist ein grosses Problem. Es handelt sich nicht um Baustellen, sondern um Einsätze von ein, zwei oder drei Stunden.

Wir stellten uns die Einführung einer sogenannten „Handwerker-Parkkarte“ vor. In der Stadt Bern funktioniert ein solches Modell sehr gut. Die Handwerker-Parkkarte wird nur an Geschäftsbetriebe mit Werkstattfahrzeugen ausgestellt, d. h. Betriebe die ihre Fahrzeuge möglichst nahe am Arbeitsort parkieren müssen. Mit dieser Karte wird den Betrieben ein kurzfristiges Anhalten erlaubt, damit die schweren Geräte möglichst einfach an den Ort gebracht werden können. Mit einer solchen Handwerker-Parkkarte hat man die Möglichkeit, auf zeitlich befristeten Parkplätzen anzuhalt. Eine solche Karte kostet in der Stadt Bern für drei Fahrzeuge 264 Franken pro Jahr.

Den Gewerbetreibenden der Gemeinde Köniz ist dieses Anliegen wirklich sehr wichtig. Wir haben uns jedoch entschieden, die Motion zurückzuziehen, weil die Antwort des Gemeinderats nicht in die Richtung gehen, die wir bezwecken wollen. Offenbar muss der Motionstext klarer verfasst werden, damit der Gemeinderat unsere Forderung richtig versteht.

Etwas in eigener Sache: Im Jahr 2017 hat mein Betrieb bis jetzt insgesamt 770 Franken an Parkbussen bezahlen müssen. In den Jahren davor lagen diese Bussen im Schnitt bei 80 bis 120 Franken. Meine Mitarbeitenden sehen hinter jedem Busch Angestellte der Gemeinde Köniz, die nur darauf warten, Bussen auszustellen. Teilweise ist dem so, denn bereits nach drei bis vier Minuten Parkzeit werden Parkbussen ausgestellt. In der Stadt Bern werden nicht dermassen viele Parkbussen ausgestellt, dort kann mit den Angestellten vernünftig diskutiert werden. Es geht dort meistens darum, dass der öV fliessend verkehren kann. Das System der Gemeinde Köniz hat in meinen Augen ein Problem. Noch Folgendes: Wehrt man sich in der Gemeinde Köniz gegen eine ausgestellte Parkbusse, wird jeweils derselbe Standartsatz ausgesprochen: „In Sinne der Gleichbehandlung aller Verkehrsteilnehmer kann die Busse nicht annulliert werden.“

Wir ziehen die Motion zurück, um im nächsten Jahr einen Vorstoss mit einer besseren Formulierung einzureichen.

Die Richtlinienmotion wird vom Erstunterzeichner zurückgezogen.

### **3. 1715 Motion (BDP) "Rappentöri - Eine derart starke Minderheit muss berücksichtigt werden"**

Beantwortung; Direktion Planung und Verkehr

**Beat Biedermann (BDP):** In der Überschrift „Eine derart starke Minderheit muss berücksichtigt werden“, ist die Forderung bereits enthalten. Der Gemeinderat hat unserer Ansicht nach die Zeichen der Abstimmung vom 21. Mai 2017 leider nicht richtig erkannt.

Am 13. Februar 2017 hat das Parlament mit 27 : 10 Stimmen bei 2 Enthaltungen zwar klar und deutlich die Zustimmung zum Projekt gegeben, an der besagten Urnenabstimmung wurde es vom Souverän jedoch nur mit einem knappen Mehr von lediglich 50,8 Prozent befürwortet. Die gewichtige Ablehnung von 49,2 Prozent zeigt das grosse Unbehagen gegen den zu erwartenden Mehrverkehr und insbesondere gegen eine erhebliche Zunahme der Zentrumsbelastung mit 4'000 m<sup>2</sup> Ladenfläche für den Detailhandel und 1'000 m<sup>2</sup> für einen Grossverteiler. Die grosse Minderheit kann und darf gemäss unserem Ermessen hier nicht übergangen werden. Bekanntlich wird der Stimmbevölkerung der Baurechtsvertrag für das Projekt Rappentöri noch vorgelegt. Wir sind der Ansicht, dass ohne Einfluss durch den Gemeinderat im Rahmen seiner Möglichkeiten grosse Gefahr besteht, dass das Projekt in der vorliegenden Form und mit den vorliegenden Grundlagen an der Urne abgelehnt wird.

Mit der Erheblicherklärung der vorliegenden Motion erteilt das Parlament dem Gemeinderat im Sinn des Motionstexts einen klaren Auftrag, sich für die Redimensionierung der Verkaufsflächen zugunsten zusätzlicher Wohnungen mit alters-, invaliden- und behindertengerechtem Ausbau einzusetzen.

Die BDP-Fraktion möchte einen Scherbenhaufen zum falschen Zeitpunkt verhindern und fordert das Parlament auf, dem Antrag des Gemeinderats auf Ablehnung der Motion nicht zuzustimmen und sie erheblich zu erklären.

**Fraktionssprecher Ruedi Lüthi (SP):** Als GPK-Sprecher durfte ich bereits im Februar 2017 ausführlich über das Geschäft informieren. Das ganze Vorhaben wurde einst durch das damalige Mitglied des Grossen Gemeinderats, Katrin Sedlmayer, mit einem Vorstoss gestartet.

Heute ist Gemeinderätin Katrin Sedlmayer an ihrer letzten Sitzung im Parlament und das Geschäft ist immer noch sehr aktuell. Über das Rappentöri ist nicht nur bereits sehr lange diskutiert worden, sondern es wurde sehr viel daran gearbeitet. Kaum in einem anderen Vorhaben ist die Bevölkerung so intensiv und so früh einbezogen worden und konnte mitreden.

Einige wichtige Punkte: Anlässlich der Ideenkonferenz mit den Ortsvereinen, Quartierleuten, KMU Köniz und betroffenen Anstössern wurden die Grundlagen für ein Pflichtenheft erarbeitet. Auch im Wettbewerb waren die Ortsvereine einbezogen. Zudem wurden ein Betriebs- und ein Gestaltungskonzept erarbeitet. All das wurde im Herbst 2015 zur Mitwirkung aufgelegt. Aufgrund der Mitwirkung wurden Anpassungen vorgenommen, auf die ich hier zurückkomme: Aufgrund der Mitwirkung wurde die Ladenfläche für tägliche Güter auf 1'000 m<sup>2</sup> beschränkt. Neu können somit auch im Kopfbau alters- und behindertengerechte Wohnungen oder Wohnungen für gemeinnützigen Wohnbau oder einfach Wohnungen realisiert werden. Bereits im Februar 2017 wurde anlässlich der Diskussion festgestellt, dass weitergehende Regelungen oder Einschränkungen der Nutzung mit Planungsinstrumenten der falsche Weg ist, diese sollen im Baurechtsvertrag geregelt werden. Der Baurechtsvertrag muss dem Parlament vorgelegt werden und dort können entsprechende Korrekturen verlangt werden.

Zum unerwünschten Mehrverkehr und der angeblich schlechteren Parkplatzsituation für das Gewerbe: Es werden ca. sechs öffentliche Parkplätze zusätzlich geschaffen, die zum Teil sogar überdacht sind. Das bedeutet eine Komfortsteigerung. Es war von zusätzlich 650 Mehrfahrten die Rede. Aus der Mitwirkung kam hervor, dass in der Überbauungsordnung Massnahmen festgehalten werden sollen, die regeln, was bei Überschreitungen der vorgegebenen Verkehrszahlen passiert. Die Überbauungsordnung liegt in der Kompetenz des Gemeinderats, sie muss jedoch öffentlich aufgelegt werden. Hier ist sichergestellt, dass unerwünschter Mehrverkehr verhindert werden kann.

Zur Beeinträchtigung des historischen Zentrums durch überdimensionierte Bauten: In den Abstimmungsprospekten der Gegner waren die Darstellungen effektiv überdimensioniert und entsprachen nicht der Realität. Realisiert wird das Siegerprojekt und damit wird das historische Zentrum – das Schloss – viel besser in Erscheinung treten; es wird ein weiterer Zugang zum Schlossareal möglich und auch ein neuer Park wird geschaffen. Das Ganze wird demnach viel attraktiver sein.

Da die Motion durch die BDP-Fraktion eingereicht worden ist, halte ich hier fest, was ihr damaliges Parlamentsmitglied, Ueli Witschi, anlässlich der Sitzung vom 13. Februar 2017 aussagte: „Betrachtet man das vorliegende Projekt, handelt es sich um etwas vom Schlausten, das auf diesem Areal realisiert werden kann.“ Ich kann diese Aussage nur unterstützen. Die Könizer Stimmbevölkerung hat der Vorlage nur knapp zugestimmt und deshalb müssen die Argumente der Gegner auch ernstgenommen werden. Die Überbauungsordnung wird öffentlich aufgelegt und auch der Baurechtsvertrag wird dem Parlament unterbreitet. Damit sind die notwendigen Massnahmen eingeleitet und die Anliegen der sogenannten starken Minderheit werden berücksichtigt.

Die SP-Fraktion stimmt dem Antrag des Gemeinderats auf Ablehnung der Motion zu.

**Fraktionssprecher Beat Haari (FDP):** Aus Sicht der FDP-Fraktion ist die vorliegende Motion, vor allem deren Begründung, erklärungsbedürftig. Für uns liegt hier eine falsche – mindestens eine unklare – Forderung zum falschen Zeitpunkt und mit dem falschen Instrument vor. Weshalb falsch oder unklar? Vorm Gemeinderat wird verlangt dafür zu sorgen, dass die Ladenfläche reduziert und die Fläche für Wohnungen mit alters- und behindertengerechtem Ausbau vergrössert werden soll. In der Begründung ist festgehalten, dass vom einen genügend und vom anderen zu wenig vorhanden ist. Diese Begründungen verstehen wir, wie auch andere, mit banalen Zusammenhängen zur Forderung. Was jedoch die Beeinträchtigung des historischen Zentrums mit der Forderung zu tun haben soll, verstehen wir beim besten Willen nicht. Es wird unklar, ob sie sich für das Rappentöri – im Sinn der Erhaltung des historischen Zentrums – einsetzen wollen oder, wie von Beat Biedermann vorhin betont, für eine starke Minderheit, die knapp unterlegen ist. In Bezug auf die Minderheit wäre es spannend zu wissen, wie sich die bürgerlich-liberale-Mitte-Partei – die BDP – für die Minderheit bei umgekehrtem Wahlergebn hätte einsetzen wollen. Hätten Sie gesagt, das Nein sei sehr knapp und deshalb darf der Gemeinderat bei der Überarbeitung der ZPP die starke Minderheit nicht vergessen und die Ladenflächen nicht stark einschränken? Sie wollen Minderheiten vertreten. Diese Frage muss hier nicht beantwortet werden, aber vielleicht jenen zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern, die sich offenbar bei Ihnen gemeldet haben.

Zum falschen Zeitpunkt: Die unter der Begründung aufgeführten problematischen Themen waren bereits anlässlich der damaligen Parlamentsdebatte bekannt. Sie hätten sich damals stärker ins Zeug legen und eine Mehrheit im Parlament finden sollen. Zudem wurde die Motion während der Wahlkampfzeit eingereicht.

Zum falschen Instrument: Vielleicht wäre eine Interpellation das bessere Instrument gewesen, um die Diskussion Rappentöri hier nochmals zu führen. Für uns ist die Einreichung einer derartigen Motion nach einem Volksentscheid, der – ob knapp oder nicht – notabene zu respektieren ist, ein no go. Zudem wissen der Gemeinderat, wie auch die inskünftigen Investoren sehr wohl, was es für das weitere Vorgehen bedeutet, wenn die Stimmbevölkerung zur ZPP so knapp ja sagte und sie werden die Vorhaben mit der notwendigen Sorgfalt und Sensibilität planen; und das ohne BDP-Motion.

Die BDP bringt es hier nicht auf den Punkt. Weil für uns die Antwort der DPV nachvollziehbar und gut ist, werden wir dem Antrag des Gemeinderats auf Ablehnung der Motion klar zustimmen.

**Fraktionssprecherin Elena Ackermann (Grüne):** Die Fraktion der Grünen hat die ZPP Rappentöri unterstützt. Bei der vorliegenden Motion sind wir jedoch geteilter Meinung. Wie Ruedi Lüthi habe auch ich im entsprechenden Protokoll recherchiert. An der Sitzung im Februar 2017 hielt die BDP-Fraktion Folgendes fest: „Für die BDP-Fraktion macht das Sinn, wir sind dabei.“ Jetzt jedoch spricht genau diese Fraktion als Sprachrohr der sogenannten starken Minderheit. Wie auch der Gemeinderat in seiner Antwort, frage ich mich, wer die direkt Betroffenen sind, respektive was ihre konkreten Anliegen sind. Ich wage nicht zu behaupten, jede Meinung der 49 Prozent Stimmenden zu kennen. Jedenfalls gehe ich nicht davon aus, dass alle aus dem genau gleichen Grund ein Nein in die Urne gelegt haben. Ausserdem handelt es sich nicht bei allen um Direktbetroffene.

Es ist sinnvoll, in einer ZPP in Bezug auf den Nutzungsmix einen gewissen Spielraum offen zu lassen. Wenn das konkrete Bauprojekt geplant wird, kann innerhalb des definierten Spielraums auf die aktuelle Situation eingegangen werden. In der Motion werden zusätzliche hindernisfreie Wohnungen gefordert. Gemäss BIG- und SIA-Norm Hindernisfreies Bauen muss bei einem grösseren Neubau sowieso hindernisfrei realisiert werden. Im Zentrum von Köniz sind zudem bereits ziemlich viele Alterswohnungen vorhanden. Wie wäre es vielleicht mit Wohnungen für Studierende oder für kinderreiche Familien?

Als problematischer Punkt wurde auch der Mehrverkehr aufgeführt. Die Fraktion der Grünen stellte im Parlament den Antrag für eine Reduktion der Parkplätze. Weniger zusätzliche Parkplätze bedeutet weniger Mehrverkehr. Der Antrag wurde von der Parlamentsmehrheit leider nicht getragen. Damit haben wir eine Chance verpasst, die Anliegen der Bevölkerung aufzunehmen und das sogenannte Unbehagen zu berücksichtigen.

Die Verhandlungen zum Baurechtsvertrag werden durch den Gemeinderat geführt; das Parlament hat hier wenig Einfluss. Wie aber in der Antwort des Gemeinderats zu lesen ist, hatte die Bevölkerung, inklusive Parlamentsmitglieder, viele Möglichkeiten, ihre Anliegen einzubringen. Wir sollten uns besser auf konkrete Mitwirkungseingaben stützen als auf vage Interpretationen von Abstimmungsergebnissen.

**Fraktionssprecher Bernhard Zaugg (Mitte):** Die Mitte-Fraktion prüfte die Motion und wir mussten zuerst einmal den Kopf schütteln und uns fragen, was es über diese Abstimmung zu diskutieren gibt. Wir filterten zwei demokratisch-rechtliche Probleme heraus. Das eine ist in der Motion enthalten: Eine Auflistung der Faktoren die dazu geführt haben können, dass sehr viele nein gestimmt haben. Uns fehlen jedoch sehr viele Argumente, die dazu geführt haben können, dass ein derart grosser Teil nein sagte. Uns stellt sich hier die Frage, weshalb diese Auflistung nicht vollständig ist. Zudem haben wir Folgendes festgestellt: Die Stimmbevölkerung hat dem Projekt zugestimmt und nun kann nicht im Nachhinein ein Korrektiv mittels einer Motion gebildet werden, wo man vielleicht vorher zu wenig sensibel hätte sein können.

Aus den genannten Gründen wird die Mitte-Fraktion dem Antrag des Gemeinderats auf Ablehnung der Motion zustimmen.

Wir haben jedoch auch gehört, dass der Gemeinderat entsprechend sensibel sein soll. Die heutige Debatte gibt uns nochmals die Gelegenheit darauf hinzuweisen. Es gibt diverse kritische Punkte und bei der Ausarbeitung einer Überbauungsordnung und eines Baurechtsvertrags ist der Gemeinderat gut beraten, die Vereinbarungen genau zu prüfen. Das soll jedoch nicht mit einer Motion unterstützt werden. In der Antwort des Gemeinderats ist eine Anmerkung enthalten, dass das Parlament eingeladen ist, anlässlich der Abstimmung über den Baurechtsvertrag nochmals Änderungsanträge zu stellen. Diese Aussage des Gemeinderats erschrak uns doch etwas.

Würde der Gemeinderat wirklich Freude daran haben, wenn wir zu seinem dannzumaligen Antrag Änderungsanträge stellen würden? Zumal die Mitte-Fraktion gewisse Erfahrungen mit solchen einleitenden Worten und Vertröstungen hat, denken wir an die Planungsbeschlüsse zu welchen gesagt wurde, diese sollen dann anlässlich der Budgetberatungen diskutiert werden. Was geschah? Anlässlich der Budgetdebatte wurde gesagt, die Diskussion über die Planungsbeschlüsse sei der falsche Zeitpunkt.

Die Mitte-Fraktion wird die Motion gemäss dem Antrag des Gemeinderats ablehnen.

**Fraktionssprecher Stefan Lehmann (SVP):** Die SVP-Fraktion lehnte bekanntlich als einzige Fraktion anlässlich der Sitzung vom 13. Februar 2017 die ZPP Rappentöri ab.

Unsere Hauptargumente waren: Zu viel Verkaufsfläche, Mehrverkehr nicht geplant und nicht gelöst, Bedenken zum Ortsbild. An besagter Sitzung sind wir mit unseren Bedenken ziemlich alleine geblieben oder haben dafür sogar noch etwas Spott geerntet. Von allen anderen Fraktionen wurde die ZPP Rappentöri in den höchsten Tönen gelobt und auch die BDP hielt fest: „Wir sind dabei“ und weiter: „Das ist etwas vom Schlausten, was man mit diesem Areal machen kann.“ Auch die BDP-Fraktion war von der Vorlage begeistert. Am 21. Mai 2017 hat die Könizer Stimmbevölkerung entschieden und der ZPP mit 50,8 zu 49,2 Prozent zugestimmt. Haarscharf schrammten der Gemeinderat und eine grosse Mehrheit des Parlaments an einer Schlappe vorbei und dies notabene nach mehr als 10 Jahren Planung. Kein Glanzlicht in der Planungsgeschichte. Ja bedeutet schlussendlich aber Ja. Die Argumente aus dem Nein-Stimmen-Lager der Stimmbevölkerung entsprechen in etwa dem, was wir anlässlich der Debatte geäussert haben. Heute liegt die Motion der BDP-Fraktion vor, die nachträglich an der ZPP herumkorrigieren will; dies mit den Argumenten Ladenfläche, Ortsbild und Parkplätze. Dafür ist es schlicht zu spät. Die ZPP ist gültig und auf diesen Grundlagen sucht der Gemeinderat nach Investoren - vielleicht wurden bereits gefunden -, und nun kann nicht plötzlich alles neu erarbeitet werden. Wir haben die Motion damals grösstenteils unterzeichnet; damals vielleicht aus einem gewissen Frust heraus. Heute – aufgrund der vorliegenden Antwort des Gemeinderats – unterstützen wir den Antrag des Gemeinderats auf Ablehnung der Motion. Nicht weil uns die Argumente stark überzeugen, sondern weil es schlicht zu spät ist. Ich gehe davon aus, dass der Gemeinderat heute gut zugehört hat und sich bei den Verhandlungen zum Baurechtsvertrag entsprechend verhält. Warten wir auf den Baurechtsvertrag und schauen dann, was daran noch geändert werden kann.

In seiner Antwort geht der Gemeinderat übrigens nicht auf die 49,2 Prozent Nein-Stimmen ein.

**Gemeinderätin Katrin Sedlmayer (SP):** Ich danke für die spannenden Voten und ich spüre, dass eine Mehrheit von Ihnen die Motion ablehnen wird. Eine Erheblicherklärung der Motion wäre in meinen Augen ein schwieriges Zeichen. Wir stellten uns die Frage, wer die Direktbetroffenen sind und was die wirkliche Meinung der Nein-Stimmenden ist. Das Thema, ab welchem Resultat eine Minderheit berücksichtigt werden soll, wäre demokratisch ein schwieriges. Ab 50,2 Prozent, ab 50,6 oder ab 51 Prozent? Das ist nicht klar. Aus meiner Sicht muss ein demokratisch zustande gekommenes Resultat akzeptiert werden, daran sollte nicht mehr herumgeschraubt werden. Mir ist zudem wichtig: Es wurde festgehalten, dass das Abstimmungsresultat kein Glanzlicht der Planung sei. Ich teile diese Ansicht nicht; es handelt sich um eine sehr sorgfältig ausgearbeitete Planung, die vollumfänglich unserer Strategie der Siedlungsentwicklung nach innen entspricht. Siedlungsentwicklung nach innen ist nun einmal dichter und dadurch entsteht Mehrverkehr, jedoch niemals in dem Masse, wie wenn dieselbe Menge auf der grünen Wiese realisiert würde. Siedlungsentwicklung nach innen wollen alle, aber wenn es konkret wird oder aber in der Nachbarschaft stattfindet, will sie niemand mehr.

Wichtig ist in meinen Augen, dass die Überbauung eine echte Aufwertung des Zentrums von Köniz ist. Es ist nicht nur ein Ort, an welchem man sehr zentral wohnen kann, sondern mit dem öffentlich zugänglichen Grünraum in Richtung Schloss, mit der Ausdolung des Sulgenbachs und der Realisierung eines Spielplatzes, wird das Gebiet massiv aufgewertet. In Bezug auf das Ortsbild: Auch der Denkmalschutz prüfte das Projekt und eine Jury beriet darüber. Die Planung wurde über mehrere Jahre sehr sorgfältig vorgenommen.

Die Gegner haben gewisse Themen aufgenommen, die zurzeit aktuell sind: Der Mehrverkehr, obschon dieser im Zentrum vom Köniz aufgrund des überdurchschnittlich hohen Anteils an öV seit Jahren konstant ist. Die Ladenfläche wurde angeführt. Hier haben wir uns bemüht, die Ladenfläche für Güter des täglichen Bedarfs auf 1'000 m<sup>2</sup> zu beschränken. Auch dazu waren die Gegner der Ansicht, dass damit Mehrverkehr ausgelöst wird. Bei Siedlungsentwicklungen nach innen entsteht jedoch Mehrverkehr.

Man versucht, auch im Dienstleistungsbereich eine Konzentration zu realisieren und dabei entsteht etwas Mehrverkehr, jedoch nie in dem Masse wie wenn solches auf der grünen Wiese realisiert würde. Diesen Umstand haben die Gegner geschickt aufgenommen und so erkläre ich mir auch das knappe Abstimmungsresultat.

Die Zonenvorschriften sind sehr offen formuliert und im Bereich des Kopfbaus besteht ein grosser Handlungsspielraum, was letztendlich möglich ist. So können z. B. im Parterrebereich keine Wohnungen realisiert werden, diese Flächen sind zwingend durch Gewerbe oder Dienstleistungen zu belegen.

In Bezug auf die Stichworte alters- und behindertengerecht: Als im Zentrum von Köniz die Wohnbauten „am Hof“ realisiert worden sind, haben gewisse Zungen bereits von Altersghetto gesprochen, weil bereits die Altersheime Stapfen und Lilienweg und die Schlossresidenz vorhanden sind. Im Zentrum von Köniz bestehen bereits sehr viele altersgerechte Wohnungen.

Aus all diesen Gründen – der Gemeinderat steht weiterhin voll und ganz hinter der Planung – stellt der Gemeinderat den Antrag, die Motion abzulehnen.

---

### **Beschluss**

Die Motion wird abgelehnt.

Abstimmungsergebnis: Offensichtliches Mehr für Ablehnung.

---

#### **4. 1717 Interpellation (BDP, Mitte-Fraktion) "Übergangsmassnahmen 2018-21; Buslinie 10"**

Beantwortung; Direktion Planung und Verkehr

**Parlamentspräsident Andreas Lanz:** Da mehr als 10 Parlamentsmitglieder der beantragten Diskussion zustimmen, wird sie gewährt.

**Thomas Frey (BDP):** Wir danken dem Gemeinderat für die Beantwortung unserer Fragen. Die Interpellation wurde von 32 Parlamentsmitgliedern unterzeichnet, bzw. von mindestens einer Vertretung aus allen Parteien des Könizer Parlaments.

Zum Geschäft Wendeschleife Buslinie 10 in Köniz: Im Auftrag der Regionalkonferenz Bern Mittelland (RKBM) erarbeitet ein Fachgremium nach dem Nein zur Tramlinie 10 Köniz - Ostermundigen auf der Basis eines bestimmten Bedarfs für Köniz ein Kapazitätskonzept. Auf welcher Basis der Bedarf beruht, ist heute nicht die Frage. Fakt ist jedoch, dass dadurch entsprechende Taxpunkte und der Teiler für die Gesamt-öV-Kosten bestimmt und verbindlich der Gemeinde Köniz zugeteilt werden. Das Expertenteam erachtet die Taktverdichtung bis ins Zentrum von Köniz als notwendig. Ich halte fest: Das Zentrum von Köniz ist nicht beim Schloss. Das Konzept wird zur Mitwirkung an den Gemeinderat gesandt, die in diesem Fall in der Kompetenz des Gemeinderats liegt. Der Gemeinderat hält in seiner Antwort fest, dass sowohl verschiedene Organisationen aus der Gemeinde Köniz, wie auch er selber, zur Wendeschleife beim Schloss gewisse Zweifel hegen. Bekanntlich ist insbesondere der Wendepunkt beim Schloss von allen Parteien hier im Parlament als falsch, ungünstig oder unnötig bezeichnet worden. Auf jeden Fall hat sich keine einzige Partei dafür ausgesprochen.

Aus der Antwort des Gemeinderats zu Frage 1 entnehmen wir, dass – ausgenommen der Gemeinderat – kein weiteres Gremium zur Mitwirkung eingeladen worden ist. Der Antwort des Gemeinderats entnehmen wir erstaunt, dass der Wendepunkt im Zentrum von Köniz im vorliegenden Fall angeblich vom Grossrat des Kantons Bern im Angebotsbeschluss bestimmt worden ist. Wir fragen uns, wie die Interessen der Gemeinde Köniz durch die Vertretung des Gemeinderats Köniz im entsprechenden Gremium eingebracht worden sind. Hat die Gemeinde Köniz nicht das notwendige Gewicht, um die Interessen der Gemeinde Köniz in dieser Organisation durchzusetzen? Ich halte fest: Hier geht es einzig und allein um eine Wendeschleife in Köniz und es kann kein allfälliger Interessenkonflikt mit überkommunaler oder gar regionaler Bedeutung eingebracht werden.

Die Frage 2, ob der Standort der Wendeschleife noch geprüft werden kann, wird auch mit einem Nein beantwortet. Auch hier wird auf den Angebotsbeschluss des Grossrats verwiesen.

Angeblich sind neun Varianten erarbeitet worden. Wir fragen uns, wie der Gemeinderat bei dieser Ausarbeitung mitgewirkt, sich eingebracht und verhalten hat. Dem Gemeinderat Köniz passt bekanntlich keine der neun Varianten. Für einen Betrag von 180'000 Franken zulasten der Gemeinde Köniz wird nun eine zehnte Variante gewählt, bei welcher kein Parkplatz geopfert werden muss.



Fakt ist: Die Gemeinde Köniz wird von aussen bestimmt und in einer Phase der Variantenerarbeitung hat sich niemand entsprechend einbringen können.

Frage 3 betreffend Baugesuch und Öffentlichmachung des Baugesuchs steht der Gemeinderat wiederum stramm hinter dem federführenden Ausführungsgremium, obschon die Gemeinde Köniz die Kosten von 180'000 Franken und weitere Taxpunkte tragen muss. Der Gemeinderat stellt in Aussicht, dass ein Baugesuch im Verlaufe 2018 vorgelegt wird.

Wir erklären uns von der Beantwortung der Interpellation als teilweise befriedigt.

An dieser Stelle zeige ich hier kurz auf, wie ein solches Projekt im Rahmen der RKBM funktioniert: Die RKBM erarbeitet zuhanden des Kantons ein Verkehrskonzept, das durch die Bau- und Verkehrsdirektion in Auftrag gegeben wird. Das Konzept wird durch die Verkehrskommission der RKBM ausgearbeitet. Das Konzept wird dann der Regionalversammlung vorgelegt. Im vorliegenden Fall fasst die Regionalversammlung zwar einen Beschluss, der jedoch nicht referendumsfähig ist. Wieso und weshalb darf sicher infrage gestellt werden. Das heisst im vorliegenden Fall, dass das Parlament der Gemeinde Köniz in diesem Projekt nichts mitbestimmen und beschliessen kann. Wir fragen uns, weshalb wir dereinst für die Gemeinde Köniz die Mitwirkung vermeintlich beantragt und beschlossen haben.

Krux 1. So einfach wird das Parlament der Gemeinde Köniz ausgehebelt.

Das Projekt aus der Regionalkonferenz geht zurück an die kantonale Bau- und Verkehrsdirektion – an den Auftraggeber – und wird dann via Regierungsrat dem Grossrat vorgelegt.

Krux 2: Im Grossrat wird das Projekt lediglich betreffend finanziellen Aspekten gleichzeitig in einem mit anderen Projekten gut gefüllten Topf aus der Region und aus dem Kanton behandelt. Der Versuch im Grossrat, das Projekt auch betreffend fachlichen und inhaltlichen Aspekten zu behandeln, sind von Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer mit der Begründung abgeschmettert worden, dass es nicht Aufgabe – auch nicht die Flughöhe – des Grossrats sei, sich auf der Fachebene einzubringen. Das bedeutet, dass die Volksvertretungen des Kantons, wie auch der Gemeinden, grundsätzlich nie Gelegenheit haben, zu inhaltlichen und fachlichen Aspekten Stellung zu beziehen und mitzubestimmen. Faktisch ist es so: Ein einseitig besetztes kleines Gremium kann sich mit der aufgezeigten Funktionsweise über alles hinwegsetzen und tut dies auch. Nach aussen wirkt der Prozess jedoch transparent und ist für die Mitwirkung offen. In Wahrheit ist vieles – zu vieles – Schein und Trug. Alle Gremien, insbesondere auch der Gemeinderat Köniz, verstecken sich hinter den Gegebenheiten und schauen zu, wie das Parlament Köniz, schlussendlich sogar der Gemeinderat selber, entsprechend ausgehebelt werden. Die Kosten werden jedoch vor Ort verlagert und die Gemeinde Köniz wird von aussen bestimmt und trägt alle Kosten, obschon es bei der Wendeschleife um einen Aspekt der Gemeinde Köniz geht.

Wir haben uns auch die Frage gestellt, wie ein solches Geschäft im Gemeinderat Köniz abläuft. Hat jedes Gemeinderatsmitglied die Möglichkeit und ausreichend Zeit, sich in solche Geschäfte einzulesen und einzubringen? Gibt es eine Vorbesprechung und allenfalls Auflagen für eine Vertretung des Gemeinderats, die dann in einem solchen Gremium Einsitz nimmt?

**Fraktionssprecher Casimir von Arx (Mitte):** Vom 17. Februar 2016 bis am 18. März 2016 hat die RKBM den Bericht „Buslinie 10 Köniz – Bern – Ostermundigen, Angebotskonzept 2018-21“ in die öffentliche Mitwirkung gebracht. Darin wurde vorgeschlagen, für die Buslinie 10 zu den Hauptverkehrszeiten am Morgen und am Abend zwischen Schliern und Ostermundigen-Rüti alle fünf Minuten einen sogenannten Grundkurs verkehren zu lassen und zwischen Köniz-Schloss und Ostermundigen-Wegmühlegässli alle fünf Minuten einen sogenannten Verdichtungskurs. Die RKBM hat vorgeschlagen, die Verdichtungskurse auf der Könizer Seite beim Schloss wenden zu lassen. In der Mitwirkung haben sich zahlreiche Stimmen zu dieser Wende-lösung geäussert, unter anderen die Gemeinde Köniz, das Tiefbauamt der Stadt Bern, verschiedene andere Organisationen, Parteien und Privatpersonen. Ich habe die Antworten auf die Mitwirkung gelesen; alle Rückmeldungen zu diesem Thema waren kritisch, einige vorsichtig kritisch, andere relativ heftig kritisch. Positiv äusserte sich, soweit ich dies lesen konnte, niemand. Unter anderem wurde wiederholt moniert, dass auch die Wendemöglichkeiten im Zentrum von Köniz, beim Brühlplatz oder beim Liebefeld Park, geprüft werden sollen. Wenn die Verdichtungskurse nur bis zum Brühlplatz oder bis zum Liebefeld Park verkehren würden, hätte dies beispielsweise den Vorteil, dass die Strecke zwischen Brühlplatz und Schloss, die während der Hauptverkehrszeiten ohnehin stark belastet ist, nicht noch mit zusätzlichen Verdichtungskursen befahren wird. Vonseiten der RKBM hiess es – das ist auch in der Antwort des Gemeinderats enthalten –, dass diese Verdichtungskurse aus Kapazitätsgründen mindestens bis Köniz Zentrum verkehren müssen. Der Schlussbericht vom April 2016 – nach der Mitwirkung – wurde durch die RKBM mit einer Tabelle der ihr zugrundeliegenden Fahrgastprognosen bis 2021 ergänzt.

Nimmt man diese Prognosen zum Nennwert, ist es tatsächlich so, dass die 12 Grundkurse bis 2021 nicht mehr genügen würden, um die Nachfrage zwischen Brühlplatz und Köniz-Zentrum abzudecken; 13 Kurse würden ausreichen. Mit einer Lösung 16 Grundkurse und 8 Verdichtungskurse würden die Kapazitäten ausreichen, um die Verdichtungskurse nur bis zum Liebefeld Park verkehren zu lassen. Das könnte mit einem ca. 4-Minuten-Takt und einem Verdichtungskurs vor jedem zweiten Grundkurs erreicht werden. Nach Schliern würden damit 16 anstatt 12 Busse pro Stunde verkehren und die Gemeinde müsste damit 27'000 Franken pro Jahr weniger in den FILAG einbezahlen. Nicht bekannt sind die Kosten für die baulichen Massnahmen für eine Wendeschleife beim Brühlplatz oder beim Liebefeld Park. Ob mehr oder weniger als 180'000 Franken hätten bezahlt werden müssen, wissen wir leider nicht, da dies nicht geprüft worden sind.

Die Aussage, dass die Verdichtungskurse aus Kapazitätsgründen mindestens bis ins Zentrum von Köniz fahren müssen, ist anhand des am Schluss der Vernehmlassung durch die RKBM zur Verfügung gestellten Zahlenmaterials zumindest fraglich. Vielleicht gibt es auch andere gute Gründe, weshalb die Verdichtungskurse nicht mindestens bis ins Zentrum von Köniz verkehren müssen; das Argument der RKBM ist stets die Kapazität. Für den doch mehrfach kritisierten Punkt, handelt es sich – mindestens aus meiner Sicht – zumindest um eine unglückliche Kommunikation.

Der Entscheid, wo die Verdichtungskurse wenden – beim Schloss – ist auf der politischen Ebene gefällt, darüber muss nicht mehr debattiert werden. Eine Debatte lohnt sich jedoch vielleicht über die Frage, wie legislative Regionalgeschäfte künftig besser einbezogen werden können. Die Gemeindelegislativen – also wir – haben kein Mitbestimmungsrecht und die Kantonslegislative – der Grossrat – hat, wie von Thomas Frey erwähnt, eine zu grosse Flughöhe um darüber zu debattieren, ob eine Wendeschleife für Verdichtungskurse in der Gemeinde X hier oder dort zu realisieren ist. Eine Regionallegislative gibt es nicht. Die Regionalebene ist relativ jung, es ist vielleicht auch normal, dass die Mitbestimmungsmöglichkeiten auf dieser Ebene noch nicht so weit entwickelt sind, wie wir uns dies in der Gemeinde oder im Kanton gewöhnt sind. Wir sollten jedoch daran weiterarbeiten.

**Fraktionssprecher Christian Roth (SP):** Die SP-Fraktion ist generell ob dem Vorstoss irritiert und nach dem Votum von Thomas Frey sind wir doppelt irritiert. Es ist nicht so, dass sich die SP-Fraktion gegen die Wendemöglichkeit beim Schloss ausgesprochen hat, sondern wir haben darauf aufmerksam gemacht, dass in diesem Bereich sehr sorgfältig evaluiert und eine gute Lösung gefunden werden muss, da dort viele Velofahrende und Schulkinder verkehren. Wenn ich Thomas Frey allenfalls falsch verstanden habe, bitte ich um Entschuldigung. Ich musste jedoch, wenn ich Thomas Frey richtig verstanden habe, hier eine Klarstellung anbringen.

Im Gemeinderat sind die verschiedenen Varianten diskutiert worden und es wurde eine Evaluation vorgenommen. Das ist der zweite Punkt, den die SP-Fraktion irritiert: Wir sprechen davon, dass beim Schloss 14 Parkplätze aufgehoben worden wären. Wir mussten zur Kenntnis nehmen dass sich der Gemeinderat für eine Variante entschieden hat, mit welcher keine Parkplätze aufgehoben, dafür jedoch 180'000 Franken in die Hand genommen werden müssen. Damit wird eine Lösung finanziert, die notabene eine freiwillige Leistung darstellt. Das sind teure Parkplätze, die wir uns beim Schloss erlauben. Gemäss den uns vorliegenden Informationen handelt es sich schlichtweg um eine Luxuslösung und erst noch eine freiwillige. Diese Parkplätze sind primär bei Grossanlässen besetzt. Rund um das OZK bestehen etliche Parkmöglichkeiten und ich glaube, dass es möglich wäre, eine günstigere Lösung zu finden. Wir fragen uns, wie sich die Gemeinde Köniz solches leisten kann. Um die Dienstleistungen und den Service public der Gemeinde Köniz finanzieren zu können, wird jeder Rappen zweimal umgedreht. Hier, so scheint es uns und das ist durchaus als Kritik zu verstehen, hat der Gemeinderat eine in seiner Kompetenz liegende Entscheidung getroffen, die von der SP-Fraktion nicht goutiert wird. Ich weise darauf hin, dass im Aufgabenüberprüfungspaket beispielsweise auf freiwillige Leistungen, an Beiträge für die Liberos-Abonnemente an EL-Bezügerinnen und –bezüger verzichtet wird. Damit wurden 50'000 Franken pro Jahr eingespart. Anstatt Mittel in Menschen zu investieren, investiert man diese in Parkplätze. Wir halten fest, dass die SP-Fraktion darüber irritiert ist.

**Fraktionssprecher Reto Zbinden (SVP):** Wir danken dem Gemeinderat für die klare Antwort, auch wenn sie nicht wirklich befriedigend ist. Auch die SVP-Fraktion hätte die Variante Liebefeld Park gerne noch genauer betrachtet. Leider bestand keine Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Wir gehen jedoch davon aus, dass sie zumindest ernsthaft geprüft wurde. Was uns – wie auch Christian Roth – sehr erstaunte, ist der Betrag von 180'000 Franken für die Variante Wendemöglichkeit beim Schloss-Kreisel. Allerdings geht es uns nicht um die Aufhebung der Parkplätze. Allgemein stellt sich die Frage über das Zustandekommen dieser Kosten.

Ich habe jedoch in meiner kurzen Zeit als Parlamentsmitglied gelernt, dass – leider – zu einer Interpellationsantwort keine Fragen gestellt werden dürfen. Vielleicht kann der Gemeinderat bei Gelegenheit einige Eckdaten bekanntgeben, denn diese erstaunen uns doch sehr. Insbesondere bleiben auch die Gesamtkosten des Projekts für uns zurzeit noch im Dunkeln. Es war jedoch die Rede von einer öffentlichen Auflage, worauf wir sehr gespannt warten.

**Gemeinderätin Katrin Sedlmayer (SP):** Ich halte hier die Worte des Gemeinderats in der Mitwirkung fest: „Für die Einrichtung einer Wendeschleife beim OZ Köniz dürfen keine Parkplätze verloren gehen, da diese für diverse Veranstaltungen im Schloss und im OZ Köniz genutzt werden. Es ist zu prüfen, ob die Entlastungskurse bereits im Liebefeld wenden können.“ Das war der Einstieg unserer Bemerkung zum Angebotskonzept, das sich auf die Wendeschleife bezieht.

Die RKBM hielt in ihrer Antwort fest, dass im Liebefeld keine Wendeschleife realisiert wird, weil im Zentrum von Köniz hohe Kapazitäten an Ein- und Aussteigenden vorhanden sind. Man will die vielen Passagiere nicht stehen lassen, sondern sie mitnehmen können. Deshalb wurden neun Varianten beim Schloss geprüft und zwei davon haben sich als realisierbar gezeigt: Die erste ist die vom Kanton klar bevorzugte, wofür 14 Parkplätze geopfert werden müssen. Die zweite wäre bei der – im Volksmund sogenannten – Heiratskante vor dem Schloss. Die zweite Variante war eine Zusatzbestellung des Gemeinderats, weil sie wesentlich teurer ist. Eine neue Bushaltestelle muss behindertengerecht sein und dafür müsste der Platz stark angepasst werden. Bei den Parkplätzen hingegen würde der Bus lediglich anhalten und dann bei der Haltestelle Schloss Passagiere aufladen. Deshalb ist die zweite Variante wesentlich teurer.

In Bezug auf das Mitbestimmungsrecht: Es gibt eine öffentliche Mitwirkung, die auch genutzt worden ist. Es handelt sich jedoch nicht um eine Planung für die Gemeinde Köniz allein, sondern Bern und Ostermundigen müssen dazu auch ja sagen. Demnach müsste man sich in Bern und Ostermundigen auf jene Variante einigen, die am besten passt. Das wäre nicht ganz einfach.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort des Gemeinderats als teilweise befriedigt.

## 5. 1719 Motion (Mitte-Fraktion, Grüne) „Erhöhung des Pro-Kopf-Beitrags für Kinder- und Jugendvereine“

Beantwortung und Abschreibung; Direktion Bildung und Soziales

**Casimir von Arx (GLP):** Bereits vor rund einem Monat haben wir anlässlich der Budgetdebatte über die Pro-Kopf-Beiträge für Kinder- und Jugendvereine debattiert. Heute kommt das Thema nochmals, wir entscheiden jedoch über eine Motion. Das ist ein wichtiger Unterschied. Der Gemeindepräsident hat uns anlässlich der Budgetdebatte freundlicherweise in Erinnerung gerufen: „Jeder Änderungsantrag liegt jedoch finanziell in der Kompetenz des Gemeinderats. Sie können Änderungsanträge stellen und Planzahlen verändern, damit besteht jedoch keine Gewissheit, ob das dann auch umgesetzt wird. Der Gemeinderat ist nicht verpflichtet, Weisungen des Parlaments anlässlich einer Budgetdebatte entgegenzunehmen.“ Ob der Antrag über Kinder- und Jugendbeiträge wirklich in der finanziellen Kompetenz des Gemeinderats liegt, darüber kann man sich unterhalten, denn es geht immerhin um eine jährlich wiederkehrende Summe von mehr als 60'000 Franken. Klarheit kann jedoch heute mit der Motion geschaffen werden. Diese ist verbindlich.

Aus diesem Grund ist es wesentlich, dass wir hier nochmals über die Pro-Kopf-Beiträge für Kinder und Jugendliche befinden. Die Pro-Kopf-Beiträge für Vereine mit Angeboten für Kinder und Jugendliche sind ein unkompliziertes nachfrageorientiertes und gerechtes Instrument zur Förderung der Jugendarbeit und zur Unterstützung von organisierten Freizeitbeschäftigungen für Kinder und Jugendliche. Unkompliziert: Es gilt die Selbstdeklaration. Die Fachstelle Alter, Jugend und Integration plausibilisiert die durch die Vereine eingereichten Listen anhand der Einwohnerkontrolle, ob alle durch die Vereine gemeldeten Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde Köniz wohnen. Nachfrageorientiert: Wenn das Angebot eines Vereins viele Interessentinnen und Interessenten findet – häufiger nachgefragt wird – gibt es mehr Geld, im umgekehrten Fall weniger. Gerechtes: Alle Vereine werden für ihre Kinder- und Jugendarbeit gleich entschädigt und zwar egal, ob sie ihre Aktivitäten in den Schul- und Sportanlagen der Gemeinde durchführen oder ob sie andere Infrastrukturen nützen oder einfach in der Natur aktiv sind. Das ist das Wesen einer subjektorientierten Förderung. Bei der objektorientierten Förderung – der Subventionierung von Schul- und Sportanlagen – gibt es diese Gleichbehandlung nicht.

Letztes Jahr wurden 2'626 Kinder- und Jugendbeiträge an 45 Könizer Vereine ausgeschüttet. Zum Vergleich: In der Gemeinde Köniz wohnen zwischen 7'000 – 8'000 Personen bis Alter 18, wie dies aufgrund des Jahresberichts 2016 angenommen werden kann. Die Kinder- und Jugendvereine haben also eine relativ grosse Reichweite. Wie anfangs erwähnt, hat das Parlament vor einem Monat genügend Mittel für die Finanzierung der Motion ins Budget eingestellt; ein verbindlicher Umsetzungsauftrag an den Gemeinderat fehlt noch.

Anders als uns der Gemeinderat vorschlägt, wandle ich deshalb den Vorstoss nicht in ein Postulat um.

Die Mitte-Fraktion ist auch der Ansicht, dass der Gemeinderat dem Parlament Bericht über die genaue Umsetzung der Motion erstatten soll. Sie lässt ihm einen gewissen Spielraum, da nur festgelegt ist, dass der Pro-Kopf-Beitrag mindestens 50 Franken betragen muss. Aus diesem Grund beantragen wir, den Vorstoss noch nicht abzuschreiben.

Mir ist klar, dass nicht alle von dieser Motion begeistert sind. Ich weiss aber auch, wie noch vor wenigen Monaten im Wahlkampf von allen Seiten betont wurde, wie wichtig die Vereinsarbeit ist; gerade aufgrund der Integration von Jugendlichen und dass diese Arbeit zu fördern ist. Die vorliegende Motion unterstützt die Vereine konkret und wie ich mit Blick auf den Gemeinderat hoffe, schnell. Sie stellt mehr oder weniger sicher, dass die Gebührenerhöhung des Gemeinderats unter dem Strich keine Sparübung zulasten der Vereine ist. Die Motion liegt heute auf dem Tisch, eine andere ist nicht in der Pipeline. Jetzt gilt es zu entscheiden.

Ich bitte Sie deshalb, die Motion erheblich zu erklären.

**Parlamentspräsident Andreas Lanz** stellt fest, dass der Erstunterzeichner an der Motion festhält.

**Fraktionssprecherin Arlette Stauffer (SP):** Die SP-Fraktion hält grossmehrheitlich an der Motion fest und will diese auch nicht abschreiben.

Damit sage ich: Die SP-Fraktion sagt ja, dass zu bereits im Budget eingestellten Mitteln geprüft wird, ob die Umsetzung wirklich vorgenommen wird. Nicht mehr und nicht weniger. Die SP-Fraktion hat jedoch nach wie vor grosse Schwierigkeiten damit, dass nun so getan wird als ob mit der Erhöhung des Pro-Kopf-Beitrags für Kinder- und Jugendvereine die Erhöhung der Benützungsgebühren von Schul- und Sportanlagen in irgendeiner Form aufgefangen würde. Das ist aus Sicht der SP-Fraktion Augenschwermerei. Viele Vereine sehen sich weiterhin mit höheren Kosten konfrontiert und das ist in unseren Augen nicht akzeptabel. Eine wirkliche Förderung des Sports bei Kindern und Jugendlichen hätte nur dann stattgefunden, wenn der Pro-Kopf-Beitrag ohne gleichzeitige Erhöhung der Hallengebühren erhöht worden wäre.

Ronald Sonderegger trifft ein, somit sind 37 Parlamentsmitglieder anwesend.

**Fraktionssprecher Hansueli Pestalozzi (Grüne):** Heute halte ich mein letztes – ganz kurzes – Votum als Parlamentsmitglied.

Es soll kein Ausblick auf unsere zukünftige Strategie sein, ich halte hier fest, dass die Fraktion der Grünen dem Antrag der Mitte-Fraktion auf Erheblicherklärung der Motion zustimmen wird.

**Fraktionssprecher Reto Zbinden (SVP):** Schon wieder steht dieses Thema auf der Traktandenliste. Ich frage hier, ob es nicht möglich wäre, direkt mit dem Budget zusammenhängende Vorstösse entsprechend zu traktandieren und darüber abzustimmen. Das ist eine Frage eines Neulings im Parlament.

Die SVP-Fraktion ist immer noch der Ansicht, dass die Umverteilung – Erhöhung der Hallengebühren und gleichzeitige Erhöhung der Pro-Kopf-Beiträge für Kinde und Jugendliche – nicht sinnvoll ist. Es gibt zwar einzelne Vereine, die von der Erhöhung des Pro-Kopf-Beitrags profitieren, aber auch sehr viele Vereine, die stark von der Erhöhung der Hallenmieten betroffen sind. Schlussendlich ist die Lösung in unseren Augen schlechter als die vorherige.

Unsere Beschwerde ist immer noch hängig und wir ziehen sie nicht zurück. Konsequenterweise werden wir die Motion ablehnen.

**Gemeinderat Thomas Brönnimann (GLP):** Ich gebe Reto Zbinden dahingehend Recht, dass es einfacher gewesen wäre, die vorliegende Motion im Rahmen der Budgetsitzung zu beraten. Leider reichte es zeitlich jedoch nicht.

Bezogen auf die Antwort des Gemeinderats gibt es zu beachten, dass er seine Antwort vor der Budgetdebatte formuliert hat, in Kenntnis der damaligen Budgetsituation, und deshalb beantragt er Ihnen die Erheblicherklärung der Motion als Postulat und gleichzeitige Abschreibung.

Ich habe gut zugehört und ich hoffe, die zukünftigen Gemeinderatsmitglieder auch, so dass wir versuchen werden, die Motion entsprechend umzusetzen und Ihnen bald einmal die Erfüllung der Motion beantragen können.

---

### **Beschluss**

Die Motion wird erheblich erklärt.

Abstimmungsergebnis: 24 Stimmen für Erheblicherklärung, 13 Stimmen dagegen.

---

### **Beschluss**

Die Motion wird nicht abgeschrieben.

Abstimmungsergebnis: 22 Stimmen gegen Abschreibung, 14 Stimmen für Abschreibung

---

## **6. Verschiedenes**

Folgende Vorstösse werden neu eingereicht:

- 1727 Interpellation (SP Köniz) „In Köniz bezahlbar wohnen: Den Gegenvorschlag zur Könizer Wohninitiative jetzt anwenden“
- 1728 Motion (Grüne, SP, Mitte-Fraktion) „Heitere Fahne“

**Parlamentspräsident Andreas Lanz:** Auf Ihren Tischen liegt eine Liste mit den Sitzungspräsenzen 2017 auf. Bitte kontrollieren Sie diese und melden Sie allfällige Unstimmigkeiten der Leiterin der Fachstelle Parlament, Verena Remund. Ebenso liegt die Einladung zur Feier des neuen Parlamentspräsidenten auf.

Die Parlamentssitzung wird für eine musikalische Darbietung der „Alphorn experience“ unterbrochen.

**Fraktionssprecherin Iris Widmer (Grüne):** ich habe die schöne Aufgabe, das politische Wirken von Gemeinderätin Rita Haudenschild kurz zu würdigen.

Gemeinderätin Rita Haudenschild ist für uns nicht einfach eine grüne Gemeinderätin, sie bedeutet für uns Grüne viel mehr. Mit ihr ist die Geschichte der Grünen Köniz sehr eng verbunden. Gemeinderätin Rita Haudenschild steht gleichsam am Ursprung der Grünen Köniz. Vor 20 Jahren hat sie zusammen mit Gleichgesinnten das Grüne Bündnis – das später zu den Grünen Köniz fusionierte – in Wabern in der damaligen Brauerei-Wirtschaft, heute Heitere Fahne, gegründet. Sie schaffte es schnell ins Parlament und von da in den Gemeinderat. Auch die Verkleinerung des Gemeinderats hat sie überlebt. Lange Zeit hat sie sichtbar und unsichtbar das Geschehen in der Gemeinde Köniz geprägt.

Es ist mir unmöglich, alle ihre Verdienste in wenigen Minuten aufzuzeigen, ich möchte jedoch einige Punkte erwähnen, die uns in der Fraktion der Grünen in den Sinn gekommen sind: Die Handschrift von Gemeinderätin Rita Haudenschild zeigt sich sichtbar am grünen Band der Gemeinde Köniz. Eine Konzeption, die Siedlungsgebiete klar vom Rest abgrenzt und damit auch das Gesicht der Gemeinde Köniz zeichnet. Ebenso prägend sind auch die Pärke der Gemeinde Köniz, die von ihr initiiert worden sind: Der Liebefeld Park – inklusive Fischzucht – und hoffentlich bald auch vermehrt beim alten Friedhof, wobei ich gehört habe, dass noch ein WC-Problem zu lösen ist. Auch energetisch kann Gemeinderätin Rita Haudenschild vorbildliche Verdienste vorweisen. Ich denke an die Energiefachstelle, an das Energiestadtlabel Gold oder an das Energiekonzept, das beim neuen Gemeinderat hoffentlich etwas besser und mehr funken wird. Sicher ist ihr nicht alles gelungen, was sie im Sinn hatte. Es gibt im Leben Dur und Moll. So konnte sie die Salamtaktik beim Asphaltieren der Strasse auf den Gurten nicht verhindern. Auch die Restaurant-Pläne im Liebefeld Park sind nicht zuletzt am Widerstand der Eigenen gescheitert. All das hat sie mit grosser politischer Contenance getragen.

Öffnen wir den Blick auf die Ära Gemeindepräsident Studer, die Gemeinderatsmitglieder Haudenschild, Sedlmayer, Wilk darf unsere Fraktion feststellen, dass in dieser Zeit doch einiges gegangen ist, an dem Gemeinderätin Rita Haudenschild auch Mitverantwortung trägt. Schliesslich ist ein Gemeinderatsmitglied kein Einzeltäter. In Köniz sind sehr viele Schulanlagen saniert oder erweitert worden, die Gemeinde Köniz hat ein begrüntes Hochhaus, das Projekt Papillon ist zum Fliegen gekommen, es sind Grabfelder für Andersgläubige geschaffen worden.

Sämtliche Filetstücke der Gemeinde Köniz sind überbaut oder es bestehen zumindest Pläne dafür. Die Gemeinde Köniz schaffte es in dieser Ära auch, dank der „FLOZ“ (Fussgängerstreifenlose Zonen), den Ruf als Ampliwil loszuwerden. Man spricht jetzt vielmehr über die Originalität oder den ästhetischen Unsinn der Kreiselgestaltungen, was mir als Fortschritt erscheint. In dieser Zeit wurde auch die Velofachstelle geschaffen, auf die – so denken wir – viel Arbeit wartet. Gar nicht traurig macht uns, dass die Südumfahrung von Köniz, die sogenannte Spange, in dieser Zeit beerdigt worden ist. Wir hoffen, es handelt sich nicht um eine Untote, man weiss ja nie. Neben der unglaublich regen Bautätigkeit sind andere Konzepte entstanden: Das Kulturkonzept, das Integrationskonzept und auch der IAFP erblickten das Licht der Welt. Die Gemeinde Köniz ist zudem stolze Besitzerin einer Eisbahn, etc.

Gemeinderätin Rita Haudenschild gehört unser Dank für ihren Einsatz und für ihre Hingabe während mehr als 20 Jahren. Tag für Tag und an zahllosen Abenden hat sie mit grosser Leidenschaft, mit unglaublich viel Herzblut und unheimlich viel politischem Gespür die Weichen für die Zukunft der Gemeinde Köniz gestellt. Sie hat dazu beigetragen, dass die Gemeinde Köniz das ist, was sie heute ist: Eine attraktive Gemeinde mit hoher Lebensqualität, wo die Menschen gerne leben.

Die Fraktion der Grünen spricht Gemeinderätin Rita Haudenschild grossen Dank aus. In diesem Jahr habe ich von unserem Parlamentspräsidenten etwas gelernt: Zitate. Ich möchte mit einem kleinen Zitat schliessen: „Beim Abschied geht etwas verloren, doch wird Erinnerung geboren. Verblasst sie schnell, war's unumgänglich, die gute bleibt dir lebenslänglich.“ In diesem Sinn und Geist unseren immerwährenden Dank an Gemeinderätin Rita Haudenschild, den ich mit vergänglichem Blumen umrahme. (Applaus)

**Gemeinderätin Rita Haudenschild (Grüne):** In aller Kürze: Ganz, ganz herzlichen Dank. Es waren tolle 20 Jahre, wovon 12 Jahre als Gemeinderatsmitglied. Merci vielmals.

**Fraktionssprecherin Annemarie Berlinger-Staub (SP):** Ich danke Iris Widmer herzlich für den gehaltenen Rückblick, der sicher auch damit zu tun hat, was Gemeinderätin Katrin Sedlmayer in den letzten Jahren für die Gemeinde Köniz leistete.

Gemeinderätin Katrin Sedlmayer ist während der letzten 12 Jahre konsequent bei Wind und Wetter mit dem Velo gefahren und hat auch konsequent bei Wind und Wetter Politik gemacht. Das mit dem Velofahren war uns als SP-Fraktion manchmal nicht mehr so geheuer, wir befürchteten, sie fahre plötzlich bei den Grünen mit. Das ist glücklicherweise nicht eingetroffen.

Es gäbe viele Erfolge aus den letzten 12 Jahren im Gemeinderat aufzuzählen. Ich denke dabei an Hochspannungsleitungen, an Tempo-30-Zonen in den Quartieren, an viele Volksabstimmungen und auch an das grosse Projekt Ortsplanungsrevision, das sich zurzeit auf der Zielgeraden befindet. Bei all den politischen Erfolgen hat Gemeinderätin Katrin Sedlmayer immer mit grosser Wertschätzung „von meinen Leuten“ gesprochen. Wir haben stets feststellen dürfen, dass ihr „ihre Leute“ extrem wichtig sind. Es war immer spürbar, dass es ihr nicht darum geht, als einzige zu glänzen, sondern es geht ihr darum, zu zeigen, dass das was sie – aber auch der Gemeinderat – vorweist, das Resultat von ganz viel Arbeit ist, an welcher viele mitgedacht und mitgearbeitet haben. Das ist ihr gelungen.

Mit uns als SP-Fraktion hatte Gemeinderätin Katrin Sedlmayer viel Geduld. Wir konnten Fragen stellen, nachfragen und nochmals nachfragen; eine Antwort haben wir stets erhalten. Für das Gesamtparlament kann festgehalten werden: Wann immer Gemeinderätin Katrin Sedlmayer gefragt worden ist, eine Antwort hat man stets erhalten; ob man damit einverstanden war oder nicht, war nicht ihr Problem.

Nun gibt Gemeinderätin Katrin Sedlmayer die Zügel aus der Hand und kann – da sie kein Pferd besitzt – keine anderen Zügel in der Hand halten. Gemeinderätin Katrin Sedlmayer hat jedoch zwei Hunde. Deshalb schaute ich in einem Fachgeschäft nach Hundehalsbändern und traute dabei meinen Augen fast nicht: Ich fand tatsächlich rote Hundehalsbänder mit der Aufschrift „SP“. Da ist wohl an Orten gewirkt worden, über die wir nicht informiert worden sind. Zusammen mit einer Leine soll dies eine Erinnerung an die SP-Fraktion sein. Zusätzlich erhält Gemeinderätin Katrin Sedlmayer noch Schokolade, die den Abschied etwas versüssen soll.

Als Schlussbemerkung: Einer der Hunde von Gemeinderätin Katrin Sedlmayer hat eine „grosse Röhre“. Bei einer Einladung zum Nachtessen wollte er fast keine Ruhe geben. Wir waren jedoch der Ansicht, dass sich Gemeinderätin Katrin Sedlmayer solches von uns Politikerinnen und Politikern ja gewöhnt ist. Wir wünschen ihr alles Gute für die Zukunft, viel Freude und etwas mehr Ruhe. (Applaus)

**Gemeinderätin Katrin Sedlmayer (SP):** ich danke herzlich für die Ansprache und meiner Fraktion für das tolle Geschenk. Ich danke allen für die schöne Musik und auch für die gute, wenn auch nicht immer ganz einfache Zeit.

**Fraktionssprecherin Erica Kobel-Itten (FDP):** Die letzte Parlamentssitzung, die letzte Gemeinderatssitzung, das letzte Mal als Gemeinderatsmitglied ins Gemeindehaus gehen; es heisst Abschied nehmen.

Wir müssen uns verabschieden von einer über ein Jahrzehnt hinausgehenden und durch vier Gemeinderatsmitglieder geprägten Zeit. Während dieser langen Zeit hat Gemeinderat Urs Wilk die Geschichte der FDP in der Gemeinde Köniz auch mitgeprägt. Hinzu kommt, dass er bereits als Parlamentsmitglied von 1995 bis 2004 für die FDP politisierte. Die Gemeinde Köniz und Gemeinderat Urs Wilk, das ist eine wahre Liebesgeschichte. Das ist bei jeder Tätigkeit spürbar und auch bei jeder Äusserung, die er über die Gemeinde Köniz macht. Als Architekt und als Gemeinderat hat er sich stets für das Wohl der Gemeinde eingesetzt. Er ist in der Gemeinde aufgewachsen und hat sich bisher hier wohlfühlt. Viele grosse, viele kleine, viele schwierige und viele erfreuliche Projekte sind durch seine Hände gegangen, und mit seiner Direktion und den Mitarbeitenden hat er viele Initialzündungen zum erfolgreichen Wachsen und Gedeihen der Gemeinde Köniz gestartet. Bei vielen Grossprojekten – wie Hertenbrunnen, Ried, Bläuacker, Rappentöri, etc. – standen zu Beginn viele Diskussionen und Abmachungen mit Grundeigentümern oder Landkäufen an. Diese betrachtete Gemeinderat Urs Wilk immer als eine positive Herausforderung und meistens hat er sie durch kluge Verhandlungstaktik zu einem positiven Abschluss gebracht. Manchmal war der Gegenwind gar eisig, etwa wenn es darum ging, dass das Informationsbedürfnis des Parlaments nicht unbedingt dem Mitteilungsbedürfnis seiner Direktion entsprochen hat. Mit stoischer Gelassenheit und mit einem sicheren Navigieren hat er manch schlingerndes Schiff wieder zurück in den Hafen führen können. Stolz ist er und war er über alle seiner Direktion angeschlossenen Betriebe, wie z. B. die Feuerwehr, die Badeanlage Weiermatt oder das Polizeiinspektorat. Einzig beim Schlossareal hätte er wohl gerne noch etwas mehr mitwirken wollen, wäre er gerne noch etwas geblieben. Das muss er nun seinem Nachfolger überlassen.

Einen bleibenden Eindruck hat Gemeinderat Urs Wilk als „Mister Schulhaus“ der Gemeinde Köniz hinterlassen. Er durfte Schulanlagen bauen oder sanieren und er hat auch dabei seine Handschrift hinterlassen. Er prägte das Bild der Gemeinde Köniz deutlich mit und das nicht nur in Bezug auf seine Projekte, sondern auch auf seine Persönlichkeit. Wenn Gemeinderat Urs Wilk in der Gemeinde Köniz unterwegs war, bemerkte man ihn stets entweder aufgrund seines Hutes oder in Begleitung eines schönen Autos.

Als Gemeinderat geht seine Arbeit in der Gemeinde Köniz zu Ende. Als Architekt und als Persönlichkeit geht es weiter. Wir hoffen alle, dass er weiterhin an und in der Gemeinde an ihrem Aussehen projektiert. Wir sind alle sehr gespannt, was die Zukunft bringen wird. Wir danken Gemeinderat Urs Wilk ganz herzlich für seinen grossen Einsatz zugunsten der Gemeinde Köniz und der FDP. Er hat das moderne Köniz stark mitgeprägt. Seine Handschrift tragen nicht nur jene Häuser und Bauvorhaben, die er als Architekt gestaltet hat, sondern auch jene Bau- oder Sanierungsprojekte, die letzten Endes über seinen Schreibtisch gewandert sind und die von der Stimmbevölkerung meistens angenommen worden sind. Für die Zeit nach dem Gemeinderat wünschen wir ihm viele neue, interessante Aufgaben, auch viel mehr Zeit für sich und für seine Familie. Als Geschenk haben wir Gemeinderat Urs Wilk als kleine Unterstützung einiges für den ersten Entspannungstag zusammengestellt. (*Applaus*)

Ich möchte es nicht unterlassen an dieser Stelle dem Gesamtgemeinderat zu danken. Der Gemeinderat ist eine Kollegialbehörde und gemeinsam haben Sie uns durch die letzten 12 Jahre geführt. (*Applaus*)

**Gemeinderat Urs Wilk (FDP):** Ich danke vielmals für die blumige Würdigung meines Wirkens. Wenn Sie nicht immer alle Antworten zum gewünschten Zeitpunkt erhalten haben: Im zweiten Anlauf klappte es meistens. (*Applaus*)

**Fraktionssprecher Casimir von Arx (Mitte):** Aus den Reihen der Mitte-Fraktion gibt es heute keine Verabschiedungen vorzunehmen. Ich nütze dennoch die Gelegenheit, im Namen der Mitte-Fraktion den vier scheidenden Gemeinderatsmitgliedern etwas mitzugeben. Immerhin hat sich unsere Fraktion bereits sehr früh mit dem Abgang der vier Gemeinderatsmitglieder auseinandergesetzt.

Wir danken für die engagierten Debatten mit den vier Gemeinderatsmitgliedern Ueli Studer, Rita Haudenschild, Katrin Sedlmayer und Urs Wilk im Parlament und die vielen guten Gespräche ausserhalb des Parlaments, teilweise an Steh- oder Sitzapéros.

Ich wünsche Ihnen im Namen der Mitte-Fraktion alles Gute für die Zukunft, dass das Interesse an der Politik gewahrt bleibt und weitergepflegt wird, vielleicht mit etwas entspannteren Montagabenden und vor allem Mittwochnachmittagen. Als vorerst letzte freiwillige Leistung übergeben wir je ein kleines Präsent. Damit wollen wir nicht zuletzt die Erinnerung an das Parlament und vor allem an die Mitte-Fraktion versüssen. (*Applaus*)

**Fraktionssprecher Thomas Frey (BDP):** Heute geht es darum, ein Parlamentsjahr, eine Legislatur, die erste Ära fünf Gemeinderäte in der Gemeinde Köniz, wie auch verschiedene Mandate aus dem Parlament abzuschliessen.

Gestatten Sie mir, als ältestes Parlamentsmitglied und als Vertreter der BDP – der bürgerlich-liberalen Mitte-Partei von Köniz – einige Worte zur Situation.

Zum Gemeinderat: Vor 12 Jahren sind vier der fünf Gemeinderatsmitglieder in ihr Amt gewählt worden. Sie sind in eine Konstellation mit nur noch fünf Gemeinderatsmitgliedern eingestiegen und haben die Gemeinde Köniz sicher nach bestem Wissen und Gewissen als Exekutive geführt. Ich bin mir auch bewusst, dass ein solches Amt nicht einfach und es absolut unmöglich ist, alle Ansprüche, Interessen und Wünsche unter einen Hut zu bringen. Auch wenn die BDP-Fraktion nicht in allen Punkten mit den Entscheidungen des Gemeinderats, insbesondere zu den Finanzen und zum Verkehr, gleicher Ansicht war, danken wir Ihnen für Ihr Engagement und ihren Einsatz herzlich. Die BDP-Fraktion wünscht Ihnen für Ihren zukünftigen Weg alles Gute, Gesundheit und vor allem Zufriedenheit. Analog zum Parlamentspräsidenten und zu Iris Widmer gestatten Sie auch mir ein Zitat von Friedrich Schiller: „Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit und neues Leben spriesst aus den Ruinen.“ Ich will damit nicht sagen, dass uns der Gemeinderat Ruinen hinterlässt. Es ist jedoch so, dass viele Projekte offen sind und zukunftsgerichtet vom neuen Gemeinderat weitergeführt werden müssen, damit keine Ruinen entstehen.

An dieser Stelle möchte ich den neu zusammengesetzten Gemeinderat aufrufen, die Geschicke der Gemeinde Köniz primär nach deren Bedürfnissen und Interessen weiterzuführen. Tut dies als Einheit und nicht als Team. Meine Erfahrung zeigt mir: Macht man etwas als Team wird es oft gar nicht gemacht oder zumindest unkoordiniert. Unter Einheit verstehe ich ein Gremium, das sich darum bemüht, möglichst offen, kollegial, tolerant und innerhalb von nützlicher Frist einen gemeinsamen Nenner zu finden und diesen konsequent umzusetzen.

Ich wünsche Ihnen dazu Glück, Spass, Zufriedenheit und insbesondere für die Gemeinde Köniz viel Erfolg.

Zum Parlament: Einen lieben und herzlichen Abschiedsgruss an all jene Kolleginnen und Kollegen aus dem Parlament, die in der nächsten Legislatur nicht mehr dabei sind. Auch Ihnen wünsche ich weiterhin Spass und Zufriedenheit. Ich grüsse Sie als Kollege aus dem Parlament, als Weggefährte in einer Legislatur. Mir scheint wichtig, dass wir uns hier im Parlament als Einheit und in keiner Weise als Feinde begegnen. Wir bringen gezwungenermassen verschiedene Couleurs und Ansichten mit und es ist unsere Aufgabe, in einem offenen, sachbezogenen Zusammenarbeiten Interessen und Bedürfnisse zu erkennen und daraus geschickt zum Wohle der Gemeinde Köniz und der Könizer Bevölkerung zu bestimmen, um es dem Gemeinderat zur Umsetzung weiterzugeben.

Zu Parlamentspräsident Andreas Lanz: Er ist der erste Parlamentspräsident aus den Reihen der BDP. Wir danken ihm herzlich für seinen Einsatz und sein Engagement. Er hat uns äusserst kompetent, klar strukturiert, ruhig und doch bestimmt durch das Parlamentsjahr 2017 geführt. Er hatte den Parlamentsbetrieb jederzeit im Griff, war stets bestens vorbereitet und beschenkte jedes Parlamentsmitglied anlässlich des Geburtstags mit einer süssen Versuchung. Er hat die Parlamentssitzungen jeweils mit wohlüberlegten Zitaten zum Abend eröffnet und stellte sicher, dass nur einmal Überstunden angesagt werden mussten. Danke Andreas Lanz und ein grosses Kompliment.

Bereits an dieser Stelle wünsche ich dem voraussichtlichen Nachfolger Heinz Nacht von der SVP auch gutes Gelingen und Glück, so dass das kommende Parlamentsjahr wiederum erfolgreich über die Bühne gehen wird.

Im Namen der BDP überreiche ich Parlamentspräsident Andreas Lanz eine Aufmerksamkeit und danke ihm im Namen von uns allen und alles Gute für die Zukunft. (*Applaus*)

Die Parlamentssitzung wird für eine musikalische Darbietung des „Ulmizberg Chor“ unterbrochen.

**Fraktionssprecher Bernhard Lauper (SVP):** Zu Mike Lauper, Elisabeth Rügsegger, Stefan Lehmann und Gemeindepräsident Ueli Studer: „C'est le ton qui fait la musique“. Das ist insbesondere beim Singen, so, wenn – wie eben – ein Naturjodel gesungen wird.



Dass Ton und Inhalte wichtig sind und nicht Lärm und Quantität, ist in hohem Masse auch in der Politik so, auf jeden Fall wünschenswert. Die vier Persönlichkeiten aus der SVP-Fraktion, die ich heute verabschieden darf oder muss, sind alle keine Polterer und Freunde grosser Töne oder kurzfristiger Effekthascherei. Sie haben ihre Qualitäten anders und viel besser und nachhaltiger in die Könizer Politik eingebracht.

Mein Bruder, Mike Lauper, ist von den vier heute zu Verabschiedenden jener mit der kürzesten Amtsdauer im Parlament. Er ist seit Februar 2016 Parlamentsmitglied und hat vor allem im Rahmen seines Vorstandsmandats für die SVP geackert. In einer turbulenten Zeit übernahm er das Amt des Kassiers und er ist das finanzielle Gewissen der SVP Köniz. Schon länger gehört er dem Wahlausschuss der Gemeinde Köniz an, ein Amt, das er mit viel Interesse und Herzblut ausübt. Nachdem er anfangs 2016 ins Parlament nachgerückt ist, reichte es bei den letzten Wahlen nicht mehr für ein Mandat. Die SVP konnte ihren neunten Sitz nicht verteidigen und so verlor er sein geliebtes Amt als Parlamentsmitglied. Ich hoffe, dass es möglichst bald wieder dafür reicht. In diesem Sinn danke ich ihm im Namen der SVP und der Fraktion vielmals für seine Arbeit und seinen treuen Diensten für die SVP. *(Applaus)*

Elisabeth Rüeegsegger wurde anlässlich der Wahlen 2005 ins Parlament gewählt und an ihrer ersten Sitzung am Freitag 13. Januar 2006, wählte man sie gleich in die Redaktionskommission. Anders als das Datum vermuten lässt, war dies ein wahrer Glücksfall für die SVP-Fraktion. Das Zitat des damaligen Fraktionssprechers der SVP zu den Wahlen in die Redaktionskommission: „Wir fanden auch eine Person, die schreiben kann und schlagen Frau Rüeegsegger vor.“ Neben dem Schreiben brachte Elisabeth Rüeegsegger andere, viel wichtigere Kompetenzen in die Fraktion: Sie sorgt für die nötige Wärme, sie ist die gute Seele und verfügt über ein feines Gespür, was angesichts der Männerüberzahl in unserer Fraktion zweifellos notwendig ist. Dabei will ich ihre Fähigkeiten explizit nicht auf das Danke sagen beschränken, auf die Würdigung von Jahresberichten oder die Verdankung von anderen Leistungen. Nein, sie hat ihre Positionen und Standpunkte in der Bildungs- oder Familienpolitik klar vertreten und sorgte bei intensiveren Diskussionen für die nötige Harmonie. Wie eine Mutter, die einen grossen Teil ihrer Arbeit im Hintergrund leistet, gelangte sie mit viel Gefühl und etwas Taktik aber stets dorthin wo sie wollte. Beständigkeit und Beharrlichkeit sind weitere Eigenschaften, die sie auszeichnen. So ist sie in ihrer gesamten Parlamentszeit der Redaktionskommission treu geblieben und sorgte dafür, dass unsere Standpunkte in die Abstimmungsbotschaften aufgenommen wurden. 2007 war sie für ein Jahr als Stimmzählerin Mitglied des Parlamentsbüros. Neben dem Schreiben kannst sie demnach auch Rechnen und Zählen.

Im Namen der SVP-Fraktion danke ich Elisabeth Rüeegsegger von Herzen für ihre Arbeit im Parlament, aber auch für die Übernahme von diversen Ämtern und Aufgaben in der Partei. Als Pultnachbar danke ich ihr für die praktische Einführung von mir Grünschnabel in die politischen Geschäfte. Danke vielmals und alles Gute für ihre Zukunft. *(Applaus)*

Zu Stefan Lehmann darf ohne Übertreibung festgehalten werden, dass er in seiner fast 15-jährigen Parlamentszeit die Politik der Gemeinde Köniz mitgeprägt hat. Zuerst überlegen, analysieren, abwägen, sich eine geschickte Taktik zurechtlegen und dann handeln, und das konsequent, aus tiefer Überzeugung und mit Leidenschaft und Herzblut. So ungefähr darf Stefan Lehmann beschrieben werden. Durch seinen hohen Sachverstand zu allen Themen kam er für viele Aufgaben infrage und er nahm diese professionell und zur vorbehaltlosen Zufriedenheit von fast allen wahr: Als Mitglied der Personalkommission, als GPK-Mitglied und –Präsident 2008 und 2009, als Mitglied der Kommission zum Primatwechsel der Pensionskasse oder 2016 als Präsident der Kommission Abgangentschädigung. Ja, auch diese heisse Kartoffel ging nicht an Stefan Lehmann vorbei, er schälte diese jedoch in gewohnt souveräner und schnörkelloser Manier und löste diese Aufgabe trotz einiger Nebengeräusche. Der Höhepunkt seiner politischen Karriere war jedoch sicher das Amt des Parlamentspräsidenten 2014. Dort konnte er seine ausgeprägten Kompetenzen richtig ausleben. Stets sattelfest und sicher übte er das Amt des höchsten Könizers aus. Auch fraktions- und parteiintern gab es kaum ein Amt, das Stefan Lehmann nicht ausübte. Erwähnenswert ist hier insbesondere seine Tätigkeit als Parteipräsident. Dieses Amt übernahm er selbstlos und er führte die SVP aus einer grossen Krise, die sie dank ihm nicht nur überwunden, sondern sie gestärkt und zusammengeschweisst hat.

Seine Meinung ist über alle Partei- und Kulturgrenzen hinweg geschätzt und akzeptiert, weil er von Anfang an glasklar auch komplexe Zusammenhänge erkennt, die einige von uns – auch mir geht es manchmal so – gar nie sehen. In der Fraktion hat sich Stefan Lehmann zum Chefstrategen entwickelt; ein schlauer Denker, der dezidiert seine Meinung vertritt. Als Freund und Kollege von vielen hier im Saal ist er als angenehmer Gesprächspartner bekannt. Mit seiner humorvollen und geselligen Art hat er den SVP-Tisch – dort wo man sich bei Parlamentsfeierlichkeiten in einer Art Oase trifft – beim Feierabendbier geprägt und war gerne bei den Letzten.

Im Namen der SVP-Fraktion und der SVP Köniz danke ich ihm für seine enorme Arbeit, für den riesigen Einsatz für die Gemeinde und für die SVP. Wir sind froh, bleibt er uns fachlich, aber auch als Kollege und Freund erhalten. *(Applaus)*

Dass er mir als politischer Grünschnabel zukommt, unseren Gemeindepräsidenten Ueli Studer zu verabschieden ist mir eine besondere Ehre und macht mich stolz.

Gemeindepräsident Ueli Studer ist schon so lange dabei, dass man im Archiv nach seinem Eintrittsdatum suchen musste. Sein Eintrittsdatum ist der 1. Januar 1994. In dieser Zeit machte ich meine Lehre und hatte von der Könizer Politik nicht viel Ahnung und auch ganz anderes im Kopf. Ich kenne Gemeindepräsident Ueli Studer aber bereits aus früheren Zeiten, als Mitglied der Schulkommission Oberscherli. Er war jene Person, die stets die Schulreisen begleitete oder in die Landschulwochen oder Sportlager mitkam. Er war der grosse flotte Mann, der uns Schulkinder begleitete.

Von der Schulkommission über das Präsidium der SVP Köniz und als Mitglied des Könizer Grossen Gemeinderats (heute Parlament) ist er am 1. Oktober 2003 als Nachfolger von Gemeinderat Daniel Pauli nach dessen Austritt in den Gemeinderat nachgerutscht. Er übernahm die damalige Direktion Bildung, Soziales und Gesundheit (heute Direktion Bildung und Soziales). Ergänzt man den beschriebenen Werdegang noch mit Malergeschäft, ist das in höchstem Masse bemerkens- oder für mich bewundernswert. Gemeindepräsident Ueli Studer manifestiert, dass man nicht über viele Dokortitel verfügen muss. Sein einzigartiges Gespür, sein Interesse an den Menschen – Mitarbeitende, Schulkinder, Kollegen und die ganze Bevölkerung – und den direkten Draht zu ihnen, waren der Schlüssel seines Erfolgs. Er war im Bildungs- und Sozialwesen erfolgreich, er gestaltete die Gemeinde Köniz massgeblich mit und meisterte zahllose Aufgaben und Herausforderungen. Neben seinem grossen Engagement für die Gemeinde Köniz und auch als Mitglied des Grossrats, war er sehr aktiv in Vereinen und Organisationen tätig. Gut, durften wir uns kennenlernen. An den Schwingfesten – das kantonale in Niederscherli und das mittelländische auf dem Gurten – die wir zusammen organisieren durften, gab es vieles zu tun und zu lösen. Stets war es jedoch schön, mit ihm zusammenzuarbeiten, weil er nie im Dauerwahlkampf war, sondern immer genau so wie er ist: Bodenständig, klar, deutlich in der Sache, tief verwurzelt, gesellig und einfach gut.

Was gradlinig bedeutet, haben wir von Gemeindepräsident Ueli Studer vorgelebt erhalten. Er blieb seiner Partei treu, auch wenn es schwierige Zeiten gab. Aber auch diese konnten überwunden werden, ohne bleibende Schäden. „C'est le ton qui fait la musique“. Zum Schlusspurt hat er schlussendlich bei den Wahlen 2013 ins Gemeindepräsidium angesetzt. Man spürte, dass er dieses Ziel erreichen will und das ist ihm mit einem sehr guten Resultat gelungen. Er konnte die breite Unterstützung aus der Bevölkerung hinter sich scharen und nach langer Zeit war das Gemeindepräsidium wieder einmal bürgerlich. Dieses hohe, aufwendige und arbeitsreiche Amt hat er mit seiner Erfahrung bravourös ausgeübt. Er war der Gemeindepräsident für die Menschen; einer der mit vielen einen guten und nahen Kontakt pflegte. Er hat es so gut gemacht, dass in Zukunft solche wie er noch eine Amtszeit länger Gemeindepräsident sein dürfen. Ich könnte noch lange Ausführungen machen, die Leistung von Gemeindepräsident Ueli Studer jedoch nicht gebührend würdigen. Einen gewaltigen Dank und ein grosses MERCI von uns allen. Ich wünsche nur das Beste für die Zukunft. Wenn er dereinst heruntergefahren haben wird, mehr Zeit für sich und seine Familie haben wird, dann können wir sicher wieder etwas zusammen anreissen. *(Applaus)*

**Gemeindepräsident Ueli Studer (SVP):** ich danke herzlich für die Darbietung des Ulmizberg-Chor; das hat mir sehr grosse Freude bereitet. Ich danke auch Ihnen allen ganz herzlich für die Darbietung der „Alphorn experience“, die Sie uns zum Abschied geschenkt haben. Ich wünsche allen alles Gute und halten Sie die Gesprächskultur des Könizer Parlaments aufrecht und tragen Sie Sorge dazu. *(Applaus)*

Die Parlamentssitzung wird für eine musikalische Darbietung des „Ulmizberg Chor“ unterbrochen.

**Parlamentspräsident Andreas Lanz:** Wir danken dem Ulmizberg Chor für seine Darbietung.

**Fraktionssprecherin Erica Kobel-Itten (FDP):** Gemäss alter Tradition des Könizer Parlaments werden abtretende Parlamentsmitglieder gewürdigt. Wir wollen es nicht unterlassen, an dieser Stelle unser Parlamentsmitglied Hanspeter Kohler zu verabschieden, der ab dem 1. Januar 2018 als Gemeinderat wirken wird. Dies unter dem Titel „Wo die Berufung über den Beruf ob-siegt.“

Ich kenne Hanspeter Kohler seit knapp 10 Jahren. Bereits bei den ersten Kontakt mit ihm - anlässlich der Vorbereitungen zu den Wahlen 2009 – ist mir aufgefallen, welche positiven Attribute er für die Politik mitbringt und dass er einen politischen Spürsinn hat. Mit seiner Intelligenz und seinem raschen, analytischen Denkvermögen, seinen Fähigkeiten, die essenziellen Fragen bei politischen Aufgabenstellungen zu stellen und schlussendlich sachlich zu lösen, hat er bereits damals die Geschicke der FDP gut geleitet. Ein grosses Attribut ist seine Redegewandtheit. Wie ein Jurist, gelegentlich etwas schulmeisterlich im Tonfall, schlussendlich aber logisch wie ein FEAM-Spezialist und analytisch wie ein Arzt, hat er sich in die Könizer FDP-Politik eingebracht. Er hat sich stets gründlich in die Dossiers der Parlamentspolitik eingearbeitet und war im Parlament keiner, der sich immer äussern musste. Eines jedoch hatten seine Voten vielfach an sich: Sie haben – berufsbedingt – meistens einen gesundheitlichen Approach, sei dies betreffend Auswirkungen von Handystrahlungen auf Körper und Geist oder allenfalls zu Grippeimpfungen; der eine oder andere Hinweis konnte jeweils mitgenommen werden. Erst mit der Zeit haben sich andere Spezialgebiete herauskristallisiert, wie z. B. Steuern oder Bildung. Der Grossrat und der Umstand, dass sich für Hanspeter Kohler dort das politische Tor weiter öffnete, hat bei ihm den politischen Instinkt – vielleicht besser gesagt, den Virus – verstärkt. Auf alle Fälle sind wir froh darüber, denn für ihn wäre diese die letzte Legislatur gewesen und deshalb auch die Verabschiedung. Sein politisches Interesse hätte er nur noch auf kantonaler Ebene ausüben können.

Jetzt freuen wir uns, dass er quasi auf die andere Seite hier im Saal wechseln darf. Somit müssen wir von Hanspeter Kohler nicht so Abschied nehmen, wie wir dies leider von anderen Parlamentsmitgliedern tun müssen.

Wir danken Hanspeter Kohler für 12 Jahre Parlament für die FDP Köniz. Als Parlamentsmitglied und als Fraktionspräsident hat er sich stets für alle Belange der FDP eingesetzt. Da wir ihm nicht die totale Entspannung mitgeben können, übergeben wir ihm eine kleine Entspannung, womit er sich auf seine abenteuerliche Zukunft vorbereiten kann. (*Applaus*)

**Fraktionssprecher Christian Roth (SP):** Nein, heute ist nicht die letzte Sitzung im Parlament hier im Saal, aber die letzte als Parlamentsmitglied. Deshalb wollen wir von der SP-Fraktion Abschied von Annemarie Berlinger-Staub nehmen.

Für die SP-Fraktion geht eine kleine Ära zu Ende. Annemarie Berlinger-Staub war – wie Hanspeter Kohler – 12 Jahre Parlamentsmitglied. Am 27. November 2005 wurde sie mit 5'036 Stimmen ins Parlament gewählt, was für mich enorm beeindruckend ist. 2009 gelangte sie als bestgewähltes Parlamentsmitglied auf den ersten Platz der SP-Liste. Bei den Wahlen 2013 musste sie nur dem damaligen Kandidaten für das Gemeindepräsidium den Vortritt lassen. Annemarie Berlinger-Staub hat 2017 aufgezeigt, dass mehr in ihr steckt und dass ihre Reise weitergeht. Sie geht zwar auf der einen Seite im Parlament zu Ende, aber auf der anderen Seite, im Gemeinderat, beginnt sie als Gemeindepräsidentin.

Wichtig: Annemarie Berlinger-Staub hat nicht nur als Fraktionspräsidentin – was sie seit 2,5 Jahren ist – Spuren hinterlassen. Ich picke zwei Spuren heraus. Die erste Spur: Der Motion 0812 „Begrenzung der Bauzonenfläche auf dem aktuellen Stand“ konnte sie zusammen mit politischen Partnern zum Durchbruch verhelfen. Das war ein wichtiger Eckwert für die Ortsplanungsrevision, auf welchen immer wieder Rücksicht genommen werden durfte oder musste. Die zweite Spur: Annemarie Berlinger-Staub hat auch einem eher SP-untypischen Vorstoss zur Mehrheit verholfen: Sie hat mit dem Postulat 1404 „Anpassung der Mietzinse an den Referenzzinssatz bei der individuellen Sozialhilfe“ dafür gesorgt, dass auch in der Gemeinde Köniz die Senkung von Mietkosten in der Sozialhilfe weitergegeben wird. Das zeigt auf, dass ihr bereits als Parlamentsmitglied der sorgsame Umgang mit den Finanzen wichtig war. Das wird sie auf dem Stuhl des Gemeindepräsidiums, zusammen mit dem neuen Gemeinderat, ganz sicher unter Beweis stellen können.

Wir nehmen Abschied mit einem lachenden und einem weinenden Auge und freuen uns vor allem auf die kommende Zusammenarbeit. Auch wir übergeben Annemarie Berlinger-Staub ein Präsent zum Lesen. Das Amt als Gemeindepräsidentin wird ihr dafür nicht mehr viel Freizeit lassen. Wir wünschen Annemarie Berlinger-Staub am 3. Januar 2018 einen guten Start als Gemeindepräsidentin. Besten Dank für ihren Einsatz. (*Applaus*)

Die Parlamentssitzung wird für eine musikalische Darbietung der „Alphorn experience“ unterbrochen.

**Parlamentspräsident Andreas Lanz:** Herzlichen Dank an die „Alphorn experience“ für ihren Auftritt, für das – in meinen Augen würdige – Geschenk des Parlaments an die abtretenden Gemeinderatsmitglieder.

Musik ist ein etwas flüchtiges Geschenk und deshalb erhalten die abtretenden Gemeinderatsmitglieder je eine CD von Alphorn experience, damit sie diese zuhause noch abspielen können. Rückblick auf das Parlamentsjahr 2017: Wir sind – wie immer – mit einer würdigen Feier in Oberwangen fulminant ins 2017 gestartet. Bereits am Montag nach der Feier, am 16. Januar 2017, fand die erste Parlamentssitzung statt, um das Reglement über den Ausgleich von Planungsvorteilen zu beraten. Dass dies jedoch quasi nur die erste Lesung des Reglements im Parlament war, ahnte damals niemand. Die Beratungen über die überarbeitete Version des Reglements waren für mich bezeichnend für unser Parlament. Da es ein Wahljahr war, waren Befürchtungen vorhanden, dass diese Beratungen ausarten könnten. Die Beratungen verliefen jedoch ruhig und geordnet und das ist in meinen Augen bezeichnend für unser Parlament. So kurz vor dem zweiten Wahlgang für das Gemeindepräsidium hätte man sich doch gut profilieren können. So funktioniert das Könizer Parlament nicht; unsere Stärken sind nicht Schlamm-schlachten, Profilierungen und Abrechnungen mit dem politischen Gegner, sondern Sachorientierung und Respekt vor anderen Meinungen. Die lebhafteste Debatte fand erst nach den Wahlen zum Budget statt. An dieser Debatte ging es um die Sache und dabei wurden die Ansichten ausgetauscht.

Ich darf Ihnen sagen, dass mir das Politisieren in der Gemeinde Köniz Freude macht, meistens unaufgeregt, der Sache verpflichtet, mit Respekt im persönlichen Kontakt und ohne Aktionen unter der Gürtellinie. Das Parlament ein Jahr lang präsidieren zu dürfen, machte mir Freude und grossen Spass. Mehr noch als Freude und Spass, es war mir eine grosse Ehre. Meine Erwartungen an das Amt drückte ich in meinem Motto für 2017 aus: Dienen. Ihnen dienen, damit wir gute Beschlüsse für die Gemeinde Köniz fassen können. Ich hoffe, dass ich diese Erwartungen aus Ihrer Sicht erfüllen konnte.

Ich danke dem Gemeinderat für die sehr gute Zusammenarbeit während meines Präsidialjahres.

Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen des Parlamentsbüros für ihre Unterstützung und übergebe ihnen ein kleines Geschenk.

Ich danke Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen im Parlament für Ihr Vertrauen, für Ihre wohlwollende Haltung, die ich erleben durfte. Dies hat sehr viel dazu beigetragen, dass ich mich hier wohlfühlt habe. *(Applaus)*

Ich danke Gemeindeschreiber Pascal Arnold für seine kompetente Unterstützung, die von aussen nicht gross feststellbar ist; es tut jedoch unglaublich gut, ihn stets im Rücken zu wissen.

Herzlichen Dank an die Protokollführerin, Ruth Spahr, die nicht nur für geistige Nahrung in Form von vollständigen und korrekten Protokollen sorgt, sondern auch für unser leibliches Wohl, damit wir die langen Debatten durchhalten. *(Applaus)*

Marianne Keller danke ich für ihre grosse Unterstützung im Zusammenhang mit dem musikalischen Geschenk an den Gemeinderat. Die Zusammenarbeit mit ihr war grossartig. *(Applaus)*

Eine kleine Geschichte: Kürzlich war ich mit einem Regierungsratsmitglied des Kantons Bern auf einer längeren Eisenbahnfahrt. Anlässlich der Gespräche während der Fahrt kam die Frage auf, wie es mit unserer Leiterin der Fachstelle Parlament so laufe. Was sagt man da? Ich antwortete: „Sie ist einfach eine Perle.“ Was hätte ich ohne Verena Remund nur gemacht? Ohne ihre legendären Drehbücher, ohne ihre aufgestellte Art, ohne ihre Tipps im entscheidenden Moment? Ganz herzlichen Dank für alles. *(Applaus)*

Ein Höhepunkt des Parlamentsjahres war das Treffen am 24. Oktober 2017 mit dem Stadtrat von Bern. Verena Remund hat diesen Anlass in ihrer unvergleichlich präzisen und vorausschauenden Art organisiert und geprägt. Als Geschenk für ihre grossartige Arbeit schenke ich Verena Remund ein handkoloriertes Bild des Zeichners Fauser. *(Applaus)*

Nun wünsche ich allen eine geruhsame Adventszeit, schöne Weihnachtstage und einen guten Start ins 2018.

Im Namen des Parlaments

Andreas Lanz  
Parlamentspräsident

Verena Remund  
Leiterin Fachstelle Parlament